

LandInForm

Magazin für Ländliche Räume

AUSGABE 4.18

Heimische Wolle _ 34

Leguminosen nutzen _ 42

Coworking – ein Trend? _ 44

Erneuerbare Energien – gut für die Region?

Inhalt



Seite 34 __
Heimische Wolle



Seite 42 __
Leguminosen



Seite 44 __
Coworking

Für das Netzwerk

INSIDE

- 05** __ Kooperationsgesuche
- 05** __ Neues Gesicht in der DVS
- 05** __ DVS auf Facebook
- 05** __ Landwirte gesucht

DAS WAR

- 06** __ Bürger bei der Energiewende
- 06** __ Netzwerktreffen Dorf
- 07** __ Internationale LEADER-Exkursion
- 07** __ Ländlicher Naturtourismus
- 07** __ LEADER und Naturschutz?!
- 07** __ Bundesweites LEADER-Treffen
- 08** __ Von anderen lernen: Neues von EIP-Agri
- 09** __ Agrarumweltmaßnahmen brauchen Kümmerer
- 09** __ Haushaltsnahe Dienstleistungen

DAS KOMMT

- 10** __ Kreative Beteiligungsmethoden
- 10** __ Gemeinsam stark sein – Preisverleihung
- 10** __ Zukunftsforum 2019
- 11** __ Kirche gestaltet mit?
- 11** __ Für EIP-Agri

Im Fokus

EINFÜHRUNG

- 12** __ INTRO
- 14** __ Die Energiezukunft ist regional und dezentral

STEUERUNG

- 16** __ Regionen befähigen
- 17** __ Eine Frage der Glaubwürdigkeit – Interview
- 18** __ Profitieren die Bürger? – zwei Statements
- 19** __ Kommunen als Wegbereiter – Interview
- 20** __ Flexible Netze
- 22** __ Ein Landkreis koordiniert
- 23** __ Erfolgreiche Energievisionäre

MEHRWERT DURCH ENERGIE

- 24** __ Kommunale Zukunftsperspektiven
- 26** __ Landstrom aus Bürgerhand
- 27** __ Windkraft fördert Ehrenamt
- 28** __ Endlich aussteigen
- 30** __ Hier klappert die Mühle

ENERGIEZUKUNFT

- 31** __ Solarstrom vom Nachbarn! – Interview



ab Seite 12 __

Im Fokus:

Die Bundesregierung muss die Energiewende vorantreiben, um ihre Klimaziele zu erreichen. Tragen wird die Energiewende – nach wie vor – vor allem der ländliche Raum. Wir schauen vor Ort, was funktioniert und welche Stolpersteine es gibt.

Aus der Praxis

- 32 __ Futter vom Hof
- 34 __ **Heimische Wolle, wieder genutzt**
Schafwolle gilt in Deutschland schon lange als Abfall. Einige jedoch machen daraus wieder einen wertvollen Rohstoff. Ein Exkurs von der Ostseeküste bis in die bayerischen Alpen.
- 37 __ Naturseifen aus der Lausitz
- 38 __ Der Arzt kommt ins Dorf

Prozesse und Methoden

- 40 __ Vergabe: ein Wanderweg

Forschung trifft Praxis

- 42 __ **Leguminosen anbauen und nutzen**
Damit es sich für deutsche Landwirte wieder lohnt, Eiweißpflanzen anzubauen, braucht es neue Strategien. Vier EIP-Projekte in Hessen und Sachsen arbeiten daran.

Perspektiven

POLITIK UND GESELLSCHAFT

- 44 __ **Geht der Trend zum Coworking? – Interview**
Der deutsche Städte- und Gemeindebund sieht in Coworking-Spaces eine Chance für ländliche Kommunen. Einige Orte haben vorgemacht, wie es gehen kann. Doch wie gut eignet sich das Modell tatsächlich?

BILDUNG & FORSCHUNG

- 46 __ Die Mischung macht's

PARTNER & EXPERTEN

- 49 __ Identitätsstiftender Gast
- 50 __ Zusammen für den Trinkwasserschutz
- 52 __ Authentisch ländlich
- 53 __ Die Position

Service

- 54 __ angelesen
- 55 __ angekündigt
- 56 __ Termine



Sumpfstiel in der Gerste, Klee im Hafer, Kornblume im Weizen: Sind artenreiche Äcker handhabbar?

Die Mischung macht's

Vielfalt auf dem Feld hält die Unkräuter in Schach. Wie das geht? Das europäische Forschungsprojekt PRODIVA hat es untersucht.

[VON MEREL HOFMEIJER & BÄRBEL GEROWITT]

Wildwuchs auf dem Acker kann die Ernte ruinieren. Der ökologische Landbau geht dagegen bisher nicht chemisch, sondern mit mechanischen und thermischen Maßnahmen vor. Doch das ist teuer, kann Bodenlebewesen stören oder die Erosion fördern. Eine Idee ist deshalb: diese starken Eingriffe durch viele kleine Maßnahmen ersetzen. Zu diesen vielen kleinen Maßnahmen gehört der Anbau verschiedener Feldfrüchte, Zwischenfrüchte oder Arten- und Sortenmischungen. Welchen Beitrag diese Kulturmaßnahmen realistisch leisten, untersuchte das Forschungsprojekt PRODIVA. Sechs Partner waren an dem Projekt beteiligt: die Universität Aarhus in Dänemark, die Schwedische Universität für Agrarwissenschaften, das Institut Luke für natürliche Ressourcen in Finnland, das Staatliche Lettische Institut für Landwirtschaftliche Ressourcen und Ökonomie, das Institut für Pflanzenschutz in Polen und die Universität Rostock in Mecklenburg-Vorpommern.

Artenreichtum erwünscht

Zunächst unternahm die Wissenschaftler Feldversuche mit verschiedenen Untersaaten – das sind gleichzeitig zur Hauptfrucht ausgesäte Kulturarten –, Zwischenfrüchten sowie Arten- und Sortenmischungen. Zwei Jahre lang untersuchten sie dann die Unkrautarten und -dichten auf ökologisch bewirtschafteten, mit Sommergetreide bestellten Äckern. Die Wahl fiel auf Sommergetreide, weil die nordischen Partner kaum Wintergetreide anbauen. Für die Untersuchung stellten 50 Landwirte aus den sechs Ostseeländern 207 Felder mitsamt der Managementdaten der vergangenen Jahre zur Verfügung. Gefördert wurde das Projekt von April 2015 bis Juni 2018 über das europäische Core Organic Programm und das Bundesprogramm „Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“.

Erfolgsgeschichten dokumentiert

Die Monitoring-Ergebnisse aus Mecklenburg-Vorpommern zeigen: Direkte kurzfristige Unkrautbekämpfung – wie etwa das Striegeln – reduziert vor allem die Unkrautdichte, langfristige Kulturdiversifizierung hingegen fördert eher die Vielfalt der Unkräuter. Solange die Pflanzendichten nicht zu hoch sind, hat eine artenreiche Ackervegetation durchaus Vorteile, denn Ackerunkräuter dienen als Nahrungsquelle und Habitat für Nützlinge. Interessant ist, dass in artenreichen Ackervegetationen keine einzelnen Problemarten dominieren. Besonders wirksam war dabei die Integration von Zwischenfrüchten in die Fruchtfolge. Das zeigt sich in den Feldversuchen und auch in den Auswertungen der Monitoring-Daten aller Länder. Dabei setzen die Landwirte in den Partnerländern unterschiedliche Schwerpunkte. In den nordöstlichen Ländern sind Untersaaten und Winterzwischenfrüchte sehr weit verbreitet, in Finnland und Lettland wurde Sommergetreide fast nie ohne Untersaat angebaut.

Am Ende des Projekts wählten die Wissenschaftler in jedem Partnerland ein bis zwei Betriebe aus, die erfolgreich Kulturmaßnahmen einsetzen und deren Ackervegetation dem Zielzustand „artenreich und ohne Herbizide handhabbar“ nahekommt. Die betrieblichen Erfolgsgeschichten aus Finnland, Lettland, Schweden, Dänemark, Polen und Deutschland zeigen die Bandbreite von Kulturmaßnahmen und die unterschiedliche Wahrnehmung von Unkräutern. In einem waren sich alle Betriebsleiter einig: Sie wollen die Unkräuter nicht nur bekämpfen, sondern schätzen sie auch – als Bienenweide, für ihr Image oder weil sie einfach dazu gehören. So auch zwei Betriebe aus Mecklenburg-Vorpommern: der Bio-Hof der Familie Voss und das Gut Dalwitz. Beide haben weitreichende Kulturmaßnahmen etabliert und eine artenreiche, nicht sehr dichte –

also grundsätzlich gut beherrschbare – Unkrautvegetation auf ihren Feldern.

Familie Voss: Erfahren und innovativ

An der Ostseeküste, direkt gegenüber der Insel Usedom, liegt der Bio-Hof der Familie Voss. Mit 260 Hektar Land ist er ein relativ kleiner Betrieb für Mecklenburg-Vorpommern. Georg-Werner Voss übernahm die Flächen des Familienbetriebes 1992 aus der damaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und bewirtschaftet ihn seither ökologisch. Der Betrieb wuchs über die Jahre, insbesondere die Futterproduktion. Inzwischen arbeitet auch Sohn René Voss auf dem Hof mit.

Die für die Region typischen sandigen Böden machen die Bewirtschaftung zu einer Herausforderung: Sie sind nährstoffarm und das Niederschlagswasser versickert schnell. Auch die nassen Moorböden sind nicht leicht zu bearbeiten. Deshalb baut Familie Voss Feldfrüchte sowie Untersaaten an, die den Boden so gut wie möglich bedecken und den Anteil von organischem Material im Boden erhöhen. Die Fruchtfolge dauert fünf bis sieben Jahre und umfasst vor allem Getreide, Luzerne und Klee-Gras. Alle Feldfrüchte werden als Futter für die eigene Tierhaltung genutzt; dadurch entsteht ein weitgehend geschlossener Nährstoffkreislauf. Überschüssige Erträge der Feldwirtschaft und die Produkte aus der Tierhaltung vermarktet die Familie.

Zwar ist Unkraut nicht erwünscht, aber Landwirt Voss sagt: „Alles, was kleiner als mein Getreide ist, stört mich nicht.“ Die problematischsten Unkräuter sind für ihn Quecke, Gänsefuß, Ackersenf, Hederich und Disteln. Klatschmohn und Kornblume „gehören einfach dazu, wenn man Getreide anbaut“ und „bieten Futter für meine Honigbienen“, sagt er. Jedes Unkraut hält er mit einer spezifischen Bekämpfungsmethode gut unter Kontrolle.

- 1 Bio-Betrieb in der zweiten Generation: die Familie Voss
- 2 Farbtupfer auf den Voss'schen Feldern: blühende Ackerunkräuter
- 3 Mischkultur aus Gersten und Erbsen



Dass zudem die diverse Fruchtfolge Unkräuter reduziert, ist nicht primäres Ziel, aber ein positiver Nebeneffekt.

Der relativ kleine Betriebsumfang und die lange Erfahrung des Vater-Sohn-Duos sorgen für ein gutes Mikro-Management der Flächen. Auf jede Situation reagieren sie flexibel, abhängig von Jahreswitterung, Fruchtart, Unkrautwachstum, Bodenzustand, Regen, Zielsetzung und anderen Faktoren. Diese Herangehensweise hat positive Effekte für den Betrieb: Der Anteil organischer Bodensubstanz liegt bei für Sandböden guten vier Prozent. Auch nach 25 Jahren in der Landwirtschaft scheuen sie sich nicht, mit neuen Feldfrüchten und Techniken zu experimentieren. Zuletzt haben sie ausprobiert, den Roggen im Frühjahr zu walzen, um Senf und andere großsamige Kreuzblütler zu bekämpfen. Die Unkrautdichte ist unter Kontrolle, die Erträge sind gut und der fragile Boden liefert nährstoffreiches Futter für die Rinder. Damit gelingt es der Familie, ökonomisch stabil zu wirtschaften.

Gut Dalwitz: Größe und Vielfalt

Deutlich größer als der Hof der Familie Voss ist das Gut Dalwitz. Graf von Bassewitz hat den ehemaligen Familiensitz in Mecklenburg-Vorpommern 1991 nach dem Ende der DDR neu etabliert. Der ökologische Betrieb umfasst mehr als 1 100 Hektar Acker- und Grünlandfläche und rund 700 Hektar Wald. Von Bassewitz hält rund 300 Fleischrinder und 90 Reitpferde. Für ihn ist der positive Einfluss der ökologischen Bewirtschaftung auf die Natur deutlich: Die Biodiversität ist hoch. Das große Gut bietet der Natur viel Raum; diese beeinflusst die Produktivität daher kaum negativ, sagt er.

Die Diversität der Betriebsführung spiegelt sich auf den Feldern wider. Eine Fruchtfolge dauert acht Jahre und umfasst Sommer- wie Wintergetreide, Lupinen, Sonnenblumen, Kartoffeln und zweijähriges Klee-Gras. Getreidesortenmischungen, Klee-Gras-Untersaaten und Winter-Deckfrüchte wie Senf oder Örettich sollen den Boden schützen und fruchtbar halten. Für sie benötigt der Landwirt aber viel Geduld. Direkt bekämpft er Unkraut hauptsächlich mit Hacken, Eggen oder Striegeln, je nach Ackerfrucht und auftretenden Unkräutern. Große Probleme machen ihm Quecke und Distel sowie Ackersenf und Hederich. Vor allem die letzten beiden sind äußerst widerstandsfähig. Mithilfe der vielfältigen Fruchtfolge kann von Bassewitz das Unkraut jedoch erfolgreich kontrollieren.

Zusammenfassend bestätigen die Ergebnisse von PRODIVA, dass im Ökolandbau insbesondere die Fruchtfolge den Unkrautdruck minimieren kann: Eine Vielzahl von Hauptfrüchten kombiniert mit dem Anbau von Zwischenfrüchten verhindert, dass problematische Unkräuter überhandnehmen. ■

SERVICE:

Alle Erfolgsgeschichten finden sich – in den jeweiligen Landessprachen – unter:
www.orgprints.org/view/projects/prodiva.html



KONTAKT:

Prof. Dr. Bärbel Gerowitt
 Universität Rostock
 Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät
 Telefon: 0381 4983160
baerbel.gerowitt@uni-rostock.de
 Merel Hofmeijer (bisher Universität Rostock)
 jetzt: Universität Wageningen
 FSE Group
 Telefon: 0031 628350597
merel.hofmeijer@wur.nl